

Die Eroberung des Schlosses Münsterhausen (*Rustica sedition totius fere Germaniae*, 1530)

Von Jakob Holzwart

Am 13. Mai wurde das Schloss Münsterhausen des Konrad von Roth [zu Ichenhausen] erobert und verbrannte.

Da diese Eroberung besonders bekannt ist, will ich nicht zögern, sie ausführlicher zu beschreiben. In der Nähe des Schlosses Babenhausen hatte sich eine nicht geringe Schar Bauern versammelt. Sie vereinigten sich mit dem „Roten Fähnlein“ in der Nähe von Winzer [Aletshausen]. Diese Bauern, die aus bestimmten Gründen erregt waren, beschlossen, das erwähnte Schloss [Münsterhausen] zu erobern. Die Verteidiger des Schlosses (von denen 34 äußerst tapfere Männer waren)¹ vertrauten auf die günstige Lage und ihre Kanonen und wehrten nicht nur die Angriffe der Bauern ab, sondern belästigten auch die Vorbeigehenden. Diese Tatssache, zusammen mit der großen Menge an Vorräten, die im Schloss lagerten, erregte die Bauern, und so marschierten sie sofort mit einem geordneten Heer zur Belagerung des Schlosses und schlugen ihr Lager in der Nähe eines Schuppens neben dem Schloss auf.

Während die Bauern heranrückten, begannen die Verteidiger des Schlosses, die Bauern mit häufigen Schüssen zu treffen und viele von ihnen wie vom Blitz erschlagen zu töten. Die Bauern, um sich vor den Kugeln zu schützen, rückten näher an den Schuppen heran, und wenn dieser Schuppen nicht gewesen wäre, hätten sie keinen Halt finden können, da das Gelände ringsum flach ist und das Schloss selbst auf einem höheren Punkt liegt. Die Verteidiger hatten eine große Menge an Pulver und Kanonen, doch die Bauern wurden durch den Schuppen geschützt. Die Bauern begannen ebenfalls, mit den Kanonen, die sie hatten, zurückzuschlagen, und so begann ein heftiger Kugelkrieg.

In der Zwischenzeit begannen die Bauern, durch den Bau von Dämmen und Gräben die Mauern zu erreichen, und um nicht von Steinen getroffen zu werden, brachten sie Türen mit, um sich zu schützen, und so gruben sie an vielen Stellen durch die Mauer. Dann setzten sie das Haus des Pförtners in Brand, und sobald Rauch aufstieg, wurde das Signal zum Angriff gegeben, und das ganze Bauernheer griff das Schloss heftig an. Die Verteidiger des Schlosses wehrten die Bauern, die die Mauern erklimmen, mehrmals ab, doch die Bauern, so oft sie zurückgedrängt wurden, griffen immer wieder an. Einige drangen durch die Gräben, die sie zuvor in die Mauern gegraben hatten, ein, andere stiegen die Leitern hinauf, stießen die Verteidiger zurück und stürmten hinein. Dann öffneten die, die eingedrungen waren, die Schlosstore, und so wurde der Vorhof samt dem Innenhof sofort von den Bauern besetzt.

Die Verteidiger des Schlosses, die lange Zeit tapfer widerstanden und viele verletzten, leisteten hervorragende Arbeit, wurden aber schließlich gezwungen, sich in die inneren Räume des Schlosses zurückzuziehen. Dort begann ein noch heftigerer Kampf, denn die, die drinnen waren, warfen Steine, Knüppel, heißes Wasser und andere Dinge auf die Bauern, um sie abzuwehren. Doch die Bauern, die durch den anfänglichen Erfolg noch wilder geworden waren, stürmten durch die gebrochenen und erschütterten Türen, stießen die wenigen Verteidiger, die an den ersten Treppen standen, zurück; und diese flohen zu den oberen Räumen des Schlosses, wo sie den Bauern ebenfalls erbittert widerstanden. Schließlich, als sie unter das Dach des Schlosses gedrängt wurden, rissen sie Ziegel und Steine ab und warfen sie auf die Angreifer, bereit zu sterben, solange sie nicht ungerächt fielen. Nachdem aber auch diese Treppe überwunden war, wurden alle bis auf den letzten getötet. Sicherlich hätten sie es verdient gehabt,

¹ Die Weißenhorner Historie spricht von 24 Mann Besatzung.

in die Kapitulation aufgenommen zu werden, wenn den Bauern auch nur irgendein Kriegsrecht am Herzen gelegen hätte. Einige Verwundete und Halbtote, die im Bett lagen, wurden ebenfalls getötet, nur drei Männer und eine Frau überlebten unversehrt.

Unter ihnen war ein Bauer, der mit einer List entkam. Als die Bauern zuerst einbrachen, rannte er in die Vorratskammer, ergriff einige Brote und zeigte sie den Angreifern, wobei er behauptete, dass er eine reiche Beute gemacht habe. So entkam er. Ein anderer, der wie die anderen bereits die Hoffnung auf sein Leben aufgegeben hatte, warf sich in ein Bett gewickelt vom Dach hinunter. Er dachte, dass er lieber jedes Risiko eingehen würde, als den sicheren Tod zu erleiden, und seine Hoffnung trog ihn nicht, denn, geschützt durch das Bett, erlitt er beim Sturz aus solcher Höhe keinen Schaden. Doch das Glück, das ihn gerettet hatte, brachte ihm den Tod durch die Grausamkeit der Bauern, denn kaum hatte er sich aufgerichtet und versucht zu fliehen, da stürzte sich ein Bauer auf ihn und tötete ihn.

In der Zwischenzeit durchsuchten die Bauern alle Orte und suchten in den entlegensten Winkeln nach Beute, und hätten sich nicht ein plötzlicher Vorfall ereignet, hätten sie sicherlich reichlich Beute gemacht. Während sie umherstreiften, um zu plündern, wollte ein Bauer etwas Pulver mitnehmen, von dem dort eine große Menge vorhanden war. Plötzlich brachte er einen Zunder herbei, und das ganze Pulver entzündete sich und explodierte, sodass das ganze Schloss erschüttert wurde. Zuerst wurde der Bauer aus Kirchhaslach erstickt, dann breitete sich Rauch und Feuer über das ganze Schloss aus. Die Bauern, die durch diesen plötzlichen Vorfall erschreckt waren, suchten nach einem Ausweg und füllten so schnell wie möglich die Leitern. Aufgrund der Enge kletterten einige über die Köpfe der anderen, andere sprangen aus den Fenstern. Einige, aber nicht viele, die zu langsam waren, wurden zusammen mit dem Schloss verbrannt.

Man sagt, Konrad von Roth habe sich mit wenigen Reitern im nahen Wald aufgehalten, da er zuvor seinen Leuten schnellste Hilfe versprochen hatte, doch wagte er es nicht, angesichts der großen Menge an Bauern zu Hilfe zu kommen. So erlangten die Bauern den Sieg, wenn auch nicht ohne Verluste, denn es starben mehr Bauern als Verteidiger im Schloss. Das Schloss selbst wurde aufgrund der großen Menge an Pulver vollständig zerstört. Man sagt, der Hauptmann des Schlosses habe das Feuer ins Pulver geworfen, doch andere behaupten etwas anderes.

Textgrundlage: Franz Ludwig Baumann, *Quellen zur Geschichte des Bauernkriegs in Oberschwaben*, 1876, S. 698-700.